**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am 26. März 2017**

**Text: Joh 13**

Liebe **Gemeinde,**

es ist Zeit zu **essen.**

Ja, alles ist **vorbereitet.**

Der Tisch ist **gedeckt.**

Der Duft von geröstetem **Brot**

und von gebratenem **Fleisch**

steigt in die **Nase.**

Die **Festgesellschaft** ist versammelt.

So **ähnlich,**

wie das das bei **Ihnen,** liebe Tauffamilien,

nachher der **Fall** sein wird,

wenn Sie mit Ihren Gästen im **Lokal** zusammen sind.

Bei **der** Feier,

an die **ich** denke,

tritt jetzt allerdings ein kleines **Problem** auf.

Ein **Problem,**

das sich nicht **beheben** lässt,

und das dazu **führt,**

dass die ganze **Feststimmung**

empfindlich **gestört** wird.

Das wäre **so,**

wie wenn es bei I**hnen** vor dem Essen

plötzlich ein paar Leuten richtig **schlecht** werden würde.

Mit den bekannten **Folgen!**

*„Ja, und wer* ***putzt*** *das jetzt alles wieder weg?!“*

*„Wo ist denn das* ***Personal?“***

*„Sollen* ***wir*** *etwa –*

*mit unseren feinen* ***Kleidern?!“***

So ungefähr können wir uns das **vorstellen,**

als **Jesus** mit seinen 12 Freunden

zum **Feiern**

in einem **Jerusalemer** Restaurant

**zusammen** kommt.

Die **Drecksarbeit,**

die dabei zu **erledigen** ist,

besteht im **Füße-Waschen**.

Man trug damals nur dünne **Sandalen** ohne Socken

oder ging ganz **barfuß.**

Die Wege und Straßen waren nicht **asphaltiert,**

sondern festgetretene **Staub-Pisten**.

Man kann sich also **vorstellen,**

wie die **Füße** nach einem Tag Unterwegssein

**ausgesehen** haben!

Dazu saß man beim Essen nicht auf **Stühlen,**

sondern man lagerte sich auf Kissen am **Boden,**

was die **Füße** mitunter

in deutliche Nähe zum **Festbraten** brachte.

Also – Fußhygiene war ein **Muss**

vor einem feierlichen **Essen.**

Eine **Arbeit,**

die selbstverständlich nur einem **Sklaven**

**zugemutet** wurde.

Aber – in unserem Fall ist der nicht **da.**

Die Jünger werden **unruhig.**

Das **Essen** wird kalt.

Die ersten F**rotzeleien** beginnen:

*„****Du*** *könntest doch …!“*

*„Du* ***spinnst*** *wohl – mach doch selber …!“*

**Unbemerkt** von den anderen

zieht Jesus sein festliches **Obergewand** aus.

Er bindet sich eine **Schürze** um.

Gießt **Wasser** in eine Schüssel

und **fängt** an:

**Füße** zu waschen.

Die ersten Jünger sind so **überrascht,**

dass sie es einfach an sich **geschehen** lassen.

Erst **Petrus** streckt abwehrend die Hände aus:

*„Herr, du bist unser* ***Meister,***

*wir sind deine* ***Schüler.***

*Du kannst doch nicht hier vor uns auf den* ***Knien*** *liegen*

*und deine Hände in dieses* ***Dreckwasser*** *tauchen!“*

Aber **Jesus** sagt zu ihm:

*„Lass es* ***zu!***

*Wenn ich den Schmutz von dir nicht* ***abwaschen*** *darf,*

*dann kannst du keine* ***Gemeinschaft*** *mit mir haben!“!*

In diesem Satz wird **deutlich:**

Es ging damals um **mehr**

als um saubere **Füße.**

Jesus wollte ein **Bild** schaffen,

das sich jedem, der davon **hört,**

tief **einprägen** soll:

*„****Schau!***

*Hier siehst du, wie* ***Gott***

*zum* ***Diener*** *der Menschen wird.“*

Alle **Vorstellungen,**

die Menschen sich von **Gott** gemacht haben,

werden in dieser einen kleinen **Szene**

auf den **Kopf** gestellt:

Gott ist nicht **über** uns **–**

er ist **unter** uns.

Gott ist kein unerkennbares **Rätsel –**

in **Jesus** siehst du sein wahres Gesicht.

Gott bricht den **Kontakt** zu denen,

deren Leben nicht „**rein**“ ist,

die nicht so sind, wie sie eigentlich sein **sollten,**

nicht **ab** -

er sucht sie vielmehr **dort** auf,

wo sie **sind,**

und **wirbt** um ihr Herz.

Mit seinem u**ngewöhnlichen** Verhalten

will Jesus also **zeigen,**

was **Gott** im Innersten **bewegt,**

wenn er die Menschen **ansieht:**

Es ist nicht **Gleichgültigkeit.**

Es ist nicht **Zorn.**

Es ist nicht unendliche **Überlegenheit.**

Es ist – **Liebe.**

Im **Johannesevangelium**

heißt es am **Anfang** der Geschichte

von der **Fußwaschung:**

*„Er hatte die* ***Menschen,***

*die* ***bei*** *ihm waren,*

*immer* ***geliebt.***

*Jetzt gab er ihnen einen* ***letzten***

*und äußersten Beweis seiner* ***Liebe.“***

Liebe, die zum **Äußersten** bereit ist.

Liebe, die das **Letzte** für dich hergeben wird.

„So ist **Gott** dir gegenüber eingestellt“,

sagt **Jesus.**

Und so ist die **Fortsetzung** des Füße-Waschens

das **Kreuz.**

Die **Bibel** sagt:

Die **Ablehnung** der Menschen

hat **Gott** ans Kreuz gebracht.

Und dort **hält** er ihre Ablehnung aus.

Er hält ihre **Beschimpfungen** und ihren Spott aus.

An diesem **Hügel,**

auf dem das **Kreuz** steht,

**bündelt** sich alles,

was an Dunklem, an Erschreckendem, an **Schmutz**

im **Menschen** steckt.

Und Gott **wehrt** es nicht ab,

sondern er **zieht** das alles an sich,

er zieht es **auf** sich,

und er nimmt es **mit** sich,

hinein in seinen **Tod.**

So stark ist seine **Sehnsucht** nach uns,

dass Gott nicht **wartet,**

bis wir uns **selber** gereinigt haben.

Wer von uns könnte sich auch so **perfektionieren,**

dass er wirklich vor Gott **bestehen** könnte?!

Zu **tief s**itzen solche „Dreckspuren“ in uns

wie **Neid**, Eifersucht, Unversöhnlichkeit,

**Angst**, Egoismus, Überheblichkeit …

Gott hat aus **eigener** Anstrengung beseitigt,

was z**wischen** uns und ihm gestanden ist.

Auf **unserer** Seite

bleibt nun die Frage der **Bereitschaft:**

Bin ich **bereit,**

dass ich mir die Liebe Gottes **gefallen** lasse?

Kann ich es **akzeptieren,**

dass ich vor Gott nicht der **Macher** bin,

sondern ein **Empfangender?**

Ein **Mensch,**

der **fähig** ist zu sagen:

*„****Danke****, Herr.*

*Aus* ***eigener*** *Kraft hätte ich´s nicht geschafft!*

*Wie* ***schön****,*

*dass du zu* ***mir*** *kommst!*

*Wie* ***gut,***

*dass deine* ***Liebe***

*mich von allen Fehlern* ***reinigt.***

*An dem, was du für mich* ***getan*** *hast;*

*an dem, was du für mich* ***empfindest –***

*daran will ich mich* ***festhalten!“***

Und wenn wir uns so einmal ganz b**ewusst**

in Gottes Freundschaft **hineingestellt** haben,

dann beginnt für uns ein neuer **Weg.**

**Martin Luther** hat einmal gesagt:

*„Ein* ***christliches*** *Leben ist nichts Anderes*

*als ein tägliches* ***Taufen“***

Damit bezieht sich **Luther**

auf das Sinnbild vom Tauf-**Wasser**

und auf das **Angebot**, das Gott uns damit macht:

*„So wie Wasser* ***reinigt*** *und erfrischt,*

*so darfst du mit allem, was dich* ***niederdrückt***

*und was dich* ***belastet***

***zu mir*** *kommen:*

*Mit den* ***Fehlern,***

*die du im Umgang mit* ***anderen*** *gemacht hast,*

*und genauso mit den* ***Verletzungen,***

*die andere* ***dir*** *zugefügt haben.“*

Das ist christliche **Lebens-**Praxis:

Dass wir **regelmäßig,**

möglichst jeden Tag mit **Gott** so eine Art

**Berater**-Gespräch,

**Beicht**-Gespräch,

**Therapie**-Gespräch führen:

*„****Herr,***

*ich war heute wieder so* ***ungeduldig*** *beim Autofahren.*

*Ich hätte schier einen* ***Unfall*** *gebaut.*

*V****ergib*** *mir.*

*Und* ***hilf****,*

*dass ich da hinterm* ***Steuer***

*zu mehr* ***Ruhe*** *finde.“*

*„****Herr,***

*du* ***weißt,***

*wie sehr mich das* ***Verhalten*** *meiner Kollegin*

***gekränkt*** *hat.*

***Ständig*** *muss ich dran denken.*

*Zieh doch du diesen G****iftpfeil*** *aus meinem Herzen.*

*Und gib mir den* ***Mut,***

*dass ich in den nächsten* ***Tagen***

*einmal* ***offen*** *mit ihr darüber reden kann.“*

Keiner von uns bleibt davor **bewahrt,**

dass sich der **Alltagsstaub** auf seine Seele legt.

Keiner von uns ist dagegen **gefeit,**

dass er nicht immer wieder S**chläge**

und **Macken** abbekommt.

Es ist so **wichtig,**

dass wir uns von Gott regelmäßig **reinigen,**

**aufbauen**

und **heilen** lassen.

Sonst breitet sich immer **mehr**

eine innere **Erschöpfung** aus,

und sonst werden wir unsere unbehandelten **Kränkungen,**

ständig **neu**

an unsere **Kinde**r, Ehepartner, Freunde, Kollegen

**weitergeben.**

Noch eines zum **Schluss:**

Vom Wasser der **Taufe**

komme ich noch mal zur **Fußwaschung.**

Als Jesus sich die **Hände** abgetrocknet hat,

**sagt** er:

*„Ein* ***Beispiel*** *habe ich euch gegeben,*

*damit* ***ihr*** *tut,*

*wie* ***ich*** *euch getan habe.“*

Das **heißt:**

Wir sollen uns nicht **abschrecken** lassen

von dem **Unansehlichen**,

das der **Andere** an sich trägt.

Wir sollen uns nicht **überwältigen** lassen

von der **Abneigung,**

der **Fremdheit,**

vielleicht auch der **Furcht,**

die wir gegenüber einem **anderen** spüren.

Bei der **Fußpflege**

kommt man auch mit den **empfindlichen**,

den **verletzbaren** Stellen des anderen in Berührung.

Und **jeder,** dem wir begegnen,

ist eine **verletzliche** Seele.

Auch **die,**

die nach außen hin völlig **anders** wirken:

**robust,** angriffslustig, stachelig.

Das ist oft nur ein **Schutz.**

Wenn es **gelingen** würde,

mit einem anderen so z**usammen** zu sein,

dass er diesen Schutz nicht mehr **braucht!**

Wie viel an großen und kleinen **Kriegen**

und **Machtkämpfen**

wäre dann nicht mehr **nötig!**

Die **Voraussetzung** dazu ist freilich,

dass **wir,**

wie **Jesus,**

unser „**Festgewand“** ablegen.

Dass wir **einander**

nicht immer nur unsere **glänzende** Seite zeigen,

sondern dass wir auch **sagen** können:

*„Du, das* ***schaff*** *ich nicht alleine!“*

*„Ja, da bin ich auch* ***unsicher.“***

*„Ich weiß, das war falsch –* ***verzeih*** *mir bitte!“*

Das kann echte **Nähe** schaffen!

Einander die **Füße** waschen:

Einander **helfen,**

dass wir den **Druck,**

die **Belastungen,**

die **Verwundungen,**

die das **Leben** mit sich bringt,

nicht **alleine** tragen müssen,

das kann **gelingen,**

wenn wir **selber** in Kontakt bleiben mit dem,

der uns **reinigt** und belebt.

 Amen.